

Johannes W. Rohen: Morphologie des menschlichen Organismus. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2000. ISBN 3-7725-1998-9. 434 Seiten, 273 meist farbige Abbildungen, EUR 51,-, CHF 89,-. Derzeit nicht lieferbar. Nachdruck ab Sommer 2002.

Morphologie und Menschenkunde

Johannes W. Rohen hat ein umfangreiches Werk über die Morphologie des menschlichen Organismus vorgelegt. Er nennt es einen Versuch einer goetheanistischen Gestaltlehre des Menschen. Die Arbeit wurzelt dann auch in der an die Sinnesbeobachtung gebundenen Forschung, in der Anatomie, dem Fachgebiet des Autors. Eine weitere wesentliche Wurzel bilden aber die Gedanken Rudolf Steiners zur Erkenntnistheorie und zur Menschenkunde. Es ist sehr anregend, beim Lesen dieses Buches zu verfolgen, wie Rohen diese beide Wurzeln zusammenführt, um daraus den «kleinen Baustein für eine neue Menschenkunde», wie der Autor in seinem Vorwort schreibt, entstehen zu lassen.

Zunächst werden wir mit einer guten Methodik in die Vielfalt der Erscheinungsformen des menschlichen Organismus eingeführt. Einige wenige Leitgedanken durchziehen das ganze Buch und lassen diese Vielfalt in einer Ordnung erscheinen, die nicht das Zwingende eines Systems hat, sondern als Arbeitsinstrument bei dem Studium der Phänomene angeboten wird. Dieses Arbeitsinstrument erweist sich als fruchtbar.

Zu den Leitgedanken gehört in erster Linie die Idee der Dreigliederung als «grundlegendes Strukturprinzip der Morphologie» auf allen Ebenen vom Gesamtorganismus bis zum zellulären Gewebe. Diese Idee findet eine interessante Weiterführung in dem Kapitel über die «Gestaltprinzipien des menschlichen Organismus und die Qualitäten der Dimensionen des Raumes». Wir erfahren dadurch, wie der Bau des Menschen in den drei Raumesrichtungen (oben – unten, links – rechts, vorne – hinten) nach vollkommen verschiedenen Grundsätzen gestaltet ist und wie der Mensch den Raum vorgeburtlich in der Embryogenese, aber auch nachgeburtlich stufenweise erobern muss. Die Darstellung bildet u. a. auch eine gute Grundlage für die Urteilsbildung mit Bezug auf die aktuelle Diskussion über den Zeitpunkt, wann sich die Geist-Seele mit der Leibwerdung verbindet.

Der Leitgedanke der Gestaltprinzipien wirft ferner ein besonderes Licht auf das Verhältnis des Menschen zum Tierreich, wo die Dimension des Oben – Unten nicht oder nur unvollkommen ausgestaltet wird. Das Tier, und hier in erster Linie das Wirbeltier, bekommt durch die Darstellung den ihm gemäßen Platz im Entwicklungsgeschehen. Durch die Anwendung dieses Gedankens im Bereich der Phyloge-

nese der Wirbeltiere werden wir in die Grundfragen der Evolutionsbiologie hineingeführt. Rohen entwickelt hier u.a. den Gedanken, dass eine Differenzierung der Gestaltung nicht nur eine Anpassung im Sinne einer Spezialisierung sein muss, sondern auch eine Erhöhung der funktionellen Potenz sein kann. Das Erstere wäre also eine Einschränkung der Vielfalt, das Letztere aber eine Veränderung zu mehr funktioneller Universalität, antiadaptative Differenzierung genannt. Mit diesem Prinzip sind zwei weitere verbunden: erstens das der Orthogenese, das Rohen dem «Zufallsgesetz» gegenüberstellt (damit steht der Mensch als Zielrichtung der Evolution im Vordergrund), zweitens das empirische Prinzip, das beschreibt, dass Organe in der Phylogenese schrittweise vervollkommen werden, als ob die Natur «Lernprozesse» aus «Erfahrungen» durchmachen würde. Gerade auf diesem Gebiet hätte man sich allerdings mehr Hinweise auf Quellen bzw. weiterführende Literatur gewünscht.

Im mittleren und größten Teil des Buches wird das zentrale Thema «Der Mensch als dreigliedriger Organismus» behandelt. Hier wird viel Wissen aus Anatomie und Biochemie in didaktisch hervorragender Weise neu geordnet und transparent dargestellt. Die Bedeutung liegt in dieser Neuordnung des Altbekannten, wobei die Dreigliederungsidee und der damit zusammenhängende Gedanke der drei Gestaltungsprinzipien immer wieder auf mehreren Ebenen detailliert ausgearbeitet wird. Dabei finden Ontogenese und Phylogenese gebührende Berücksichtigung, was viel zur Vertiefung und Differenzierung der verwendeten Leitgedanken beiträgt. Die Darstellungen regen die Leserin, den Leser an zu prüfen, ob die Leitgedanken nur gute Ordnungsprinzipien sind oder zusätzlich als Ideen erfahren werden können, durch die wir die Dinge neu sehen lernen.

Der größte Umfang wird der Behandlung des Nerven-Sinnes-Systems eingeräumt. Auch hier wird erlebbar, wie die konsequent durchgeführte Dreigliederungsidee und weitere Ordnungsprinzipien zu einer klaren Sicht auf sehr komplizierte Organsysteme und physiologische Prozesse führen. Die Behandlung der Sinnesorgane geschieht von dem zentralen Gesichtspunkt aus, dass «der Sinnesprozess als gesamt menschlicher Vorgang» betrachtet werden muss. Die entsprechenden Darstellungen sind ausführlich, bauen auf einer breiten Grundlage von anatomischen und funktionellen Zusammenhängen auf und schaffen klare Beziehungen zu der Sinneslehre Rudolf Steiners. Auf diesem Gebiet ist viel geforscht worden. Man findet leider relativ wenige Hinweise auf die betreffende Literatur.

Nach einem verhältnismäßig kurzen Abschnitt über das endokrine System folgen Betrachtungen über die Kopfbildung, die verschiedenen Metamorphosen der Knochenelemente und über die Organmetamorphosen. Hier ändert sich in manchen Ausführungen die Art der Darstellung, was deren Inhalt allerdings angemessen ist. Die Morphologie bleibt eine wichtige Grundlage für die Betrachtung. Bei der Behandlung dieses Themas kann man aber bemerken, dass das Zusammenführen der Leitgedanken mit dem Bereich, der der Sinneswahrnehmung zugänglich ist, sich schwieriger gestaltet, weil der letztere sehr kompliziert sein kann. Das gilt z.B. für das so genannte Kopfproblem, das das Verhältnis der Bildungsweisen von Rumpf- und Kopskelett betrifft, auf das Rohen aufmerksam macht. Hier und bei der anschließenden